Jesper Juul

Aus Stiefeltern werden Bonus-Eltern

Chancen und Herausforderungen für Patchwork-Familien

Aus dem Dänischen übersetzt von Knut Krüger

Kösel

Eine gleichwürdige Beziehung aufbauen

Ein guter Kontakt zu Kindern ist einem guten Kontakt zu nahestehenden Erwachsenen zum Verwechseln ähnlich. Es geht darum, gehört, gesehen und ernst genommen zu werden – was selbstverständlich immer für beide Seiten gilt. Bonuseltern haben es in gewisser Weise sogar leichter, eine gleichwürdige, persönliche Beziehung aufzubauen, weil sie sich nicht erst durch eine angenommene Mutter- oder Vaterrolle hindurcharbeiten müssen. Wenn es Ihnen gelingt, dieses Privileg zu nutzen, werden Ihre Bonuskinder zu Ihnen vielleicht ein ungezwungeneres Verhältnis entwickeln als zu ihren biologischen Eltern.

Gerade weil Sie ein neuer Erwachsener im Leben Ihrer Bonuskinder sind, können Sie authentisch und unverkrampft sein, können Ihrer Unwissenheit und unvoreingenommenen Neugier freien Lauf lassen. Die biologischen Eltern ziehen hinsichtlich ihrer Kinder oft die falschen Schlüsse, weil sie glauben, sie in- und auswendig zu kennen. Sie hingegen müssen nichts anderes tun, als einen Platz im Leben Ihrer Bonuskinder zu finden, der für beide Seiten so konstruktiv und komfortabel wie möglich ist.

Kinder sprechen und handeln oft symbolisch und fühlen sich häufig in Gesprächssituationen am wohlsten, in denen man noch etwas anderes tut: abwaschen, spazieren gehen, spielen, einen Ölwechsel beim Auto vornehmen, im Schwimmbad sein, Wäsche zusammenlegen, essen machen etc. Zunächst ist es wichtig, dass Sie die Initiative ergreifen: »Ich habe Lust spazieren zu gehen. Willst du mitkommen?« statt: »Wir könnten ja vielleicht einen Spaziergang unternehmen, aber nur, wenn du Lust hast.«

Wenn Sie erst einmal zusammen im Auto sitzen oder durch den Wald gehen, werden Sie es spüren, sobald sich ein Moment der Vertrautheit einstellt. Zu diesem Zeitpunkt können Sie beginnen, über etwas zu sprechen, das Sie beschäftigt, aber vergessen Sie nicht, dass Schweigen und lange Pausen mindestens ebenso wertvoll für eine Beziehung sind wie der Austausch von Wörtern.

*

Eine gute Gelegenheit, die Stabilität der Beziehung zu Ihrem Bonuskind zu testen, ergibt sich, wenn Ihr Partner mal für ein paar Tage von zu Hause fort muss. Gehen Sie zuerst zu dem Kind und sagen Sie ihm, dass sein Vater oder seine Mutter für ein paar Tage verreisen muss und Sie Lust hätten, »Kindermädchen« zu spielen. Dann erübrigen sich auch alle möglichen komplizierten Verabredungen mit dem biologischen Vater oder der biologischen Mutter. Sagt das Kind Ja, ist der halbe Sieg bereits errungen. (Sagt es Nein, muss das nicht gegen Sie gerichtet sein, sondern ist vielleicht der Loyalität gegenüber dem Elternteil geschuldet, dessen Platz Sie übernommen haben.)

Ein guter Kontakt ist nicht immer harmonisch.

Ein guter Kontakt ist nicht immer harmonisch. Je enger der Kontakt ist, desto häufiger entstehen Konflikte. Wenn Sie hingegen das Gefühl haben, sich in Bezug auf Ihr Bonuskind »wie auf Eierschalen« bewegen zu müssen, ist die Zeit reif für ein ernsthaftes Dreiecksgespräch zwischen Ihnen, dem Kind und Ihrer Partnerin. Ein Gespräch, in dem Sie von Ihren Gedanken und Erfahrungen erzählen müssen. Vielleicht haben Sie Pech und sind an einen Partner geraten, der findet, dass Kinder permanent froh, glücklich und zufrieden sein sollten. In diesem Fall wartet eine lange und harte Arbeit auf Sie, um allen in der Familie zu ihrem Platz zu verhelfen und für frische Luft zu sorgen.

Es kann sein, dass Sie vorangehen müssen, um einen neuen Ton in der Familie zu etablieren, und das tun Sie am

besten, indem Sie die Konflikte mit Ihrem Bonuskind so offen wie möglich angehen. Das fördert nicht unbedingt Ihre spontane Beliebtheit, doch auf längere Sicht wird es eine Befreiung für alle sein. Vergessen Sie nie, dass Sie ein vollwertiges und gleichwürdiges Mitglied der Familie sind, auch wenn die anderen biologisch miteinander verknüpft sind und eine längere gemeinsame Geschichte haben.

Als »Neuling« in der Familie sollten Sie das Prinzip beherzigen: Handeln ist besser als verhandeln. Vertreten Sie das, woran Sie glauben und wofür Sie einstehen können, ohne zu verlangen, dass Ihr Partner dasselbe tut – auch im Verhältnis zu seinen Kindern. Das ist sehr viel konstruktiver für die ganze Familie, als ewige Diskussionen über Kindererziehung zu führen, und trägt dazu bei, anstelle eines künstlichen oder einstudierten Verhaltens einen echten Kontakt herzustellen. Das bedeutet nicht, dass Diskussionen und Dialoge über Wertvorstellungen und Prinzipien nicht auch der Familie zugute kommen, aber machen Sie kein Forum daraus, das Ihnen erst die Erlaubnis erteilen muss, Sie selbst sein zu dürfen.

Wahrscheinlich wird sich Ihr Verhalten im Lauf der Zeit verändern, doch diese Veränderung sollte Ihren persönlichen und Ihren gemeinsamen Erfahrungen entspringen. Sie sollte weder das Ergebnis intellektueller Erpressung noch Ihrer Angst geschuldet sein, die Liebe und den Kontakt zu Ihrer Partnerin oder ihren Kindern zu verlieren. Persönliche Integrität macht sich am Ende immer bezahlt, auch wenn wir zwischenzeitliche Isolation und Einsamkeit in Kauf nehmen müssen. Das gilt nicht nur für Bonusfamilien.

Persönliche Integrität macht sich am Ende immer bezahlt.

Von Stiefeltern zu erwachsenen Freunden

Ich denke, ich übertreibe nicht, wenn ich feststelle, dass Kinder und Jugendliche nichts Schlimmeres kennen als Stiefeltern, die ihre »Elternmuskeln« spielen lassen und in die Rolle des Erziehers schlüpfen. Deshalb schlage ich vor, dass Ihr Partner dieses Kapitel ebenfalls liest und Sie sich beide genug Zeit nehmen, um über Ihre Erwartungen, »Forderungen« und Ihre Vorstellungen und mentalen Bilder zu reden, bevor Sie zusammenziehen. (Spätestens aber nach dem ersten ernsthaften Konflikt zwischen Ihnen und Ihrem Bonuskind.)

Vor allem die Frauen haben in den letzten drei Jahrzehnten veränderte Forderungen und Erwartungen an ihren neuen Partner und seine Funktion in der Familie gestellt. Oft geht es dabei um »Verantwortung«. Aber was ist in diesem Zusammenhang eigentlich mit Verantwortung gemeint? Dieser Ausdruck wird oft von Eltern verwendet, die ihren Erziehungsalltag als enorm anstrengend empfinden, sowohl was all die praktischen Tätigkeiten als auch die Verantwortung als Erzieher betrifft. Sie beklagen die Last, die sie schultern müssen, und sehnen sich nach Entlastung und nach dem Gefühl, ein Team zu sein.

Das hat sehr viele Bonuseltern dazu veranlasst, sich mit Haut und Haar in ihre neue Rolle als Erzieher zu stürzen, doch fast immer geht dies schief. Lassen Sie uns daher ein paar Schlüsselbegriffe genauer ansehen.

Erziehung

Erziehung in ihrer geläufigen Gestalt ist eine Form aktiver Manipulation, die sicherstellen soll, dass Kinder aufwachsen und einigermaßen so werden, wie ihre Eltern es sich vorgestellt haben. Dagegen ist an und für sich nichts einzuwenden, doch machen Kinder nur wirklich mit, wenn die Erziehung auf Grundlage einer wechselseitigen Liebesbeziehung stattfindet. Eine solche zu etablieren nimmt in der Regel fünf Jahre in Anspruch, falls es überhaupt geschieht. (Denken Sie nur daran, wie skeptisch und empfindlich Sie sind, wenn jemand Sie kritisiert oder grundsätzlich ändern will. Kindern geht es genauso.)

Wenn Sie beginnen, in die Rolle des Erziehers zu schlüpfen, bekommen Sie vielleicht Folgendes vom Kind zu hören:

»Du bist nicht mein Vater/meine Mutter!«
»Meine Mama kocht besseres Essen als du!«
»Mein richtiger Vater ruft bestimmt morgen an.«

Das bedeutet »Hau ab und lass mich in Ruhe!«, und man tut gut daran, dieser Aufforderung nachzukommen. Sie bedeutet, dass Sie die Grenzen des Kindes überschritten haben und in seinen privaten Raum eingedrungen sind, zu dem nur seine biologischen Eltern Zutritt haben – sofern sie liebevoll und empathisch sind. Wenn Sie diese Aufforderung überhören oder ignorieren, wird das Kind irgendwann dazu übergehen, auch Ihre persönliche Integrität zu kränken, womit ein typischer Teufelskreis in Gang gesetzt ist, gegen den keine Erziehungsmethode der Welt etwas ausrichten kann. Die einzigen Gegenmittel sind Ihr Verantwortungsbewusstsein, Ihre Selbstdisziplin sowie Wille und Fähigkeit, eine andere »Sprache« zu erlernen.